

## Wenn Nebel den Himmel verhüllt

von Roland Schmidt

In der dunklen Jahreszeit, die spätestens mit dem Ende der Sommerzeit beginnt und in der das Tageslicht rasch immer mehr schwindet, ist Nebel oftmals das erste, was wir am Morgen vom Wetter wahrnehmen. In den langen, kalten Nächten hat er sich gebildet und lässt uns beim Blick aus dem Fenster nicht erkennen, wie wohl der Himmel darüber aussehen mag. Ist er blau und wolkenlos, so darf man manchmal noch auf einen sonnigen Nachmittag hoffen, zeigen sich jedoch viele Schleierwolken, ist meistens Regen im Anmarsch. Wer ohne viel Aufwand einen hochgelegenen Aussichtspunkt erreichen kann, der genießt dann über dem Nebel entweder milde Luft und viel Sonnenschein oder er sieht deutlich die nahende Wetterverschlechterung. Aber auch das Verhalten des Nebels selbst gibt klare Hinweise auf die weitere Wetterentwicklung. Eine gute Erfahrungsregel besagt: „Wenn der Nebel fällt zur Erden, wird schnell gutes Wetter werden, steigt er aber nach dem Dach, folgt bald schon der Regen nach.“

Die Erklärung für diese fast immer richtige Einschätzung liefert ein Blick auf die dazugehörigen Wetterlagen. Nebel, der sich unter Hochdruckeinfluss gebildet hat, wird tagsüber von zwei Seiten „angeknabbert“. Zum einen erwärmt die Lichteinstrahlung, wenn auch nur langsam, die untersten Luftschichten. Da wärmere Luft mehr Feuchtigkeit in gasförmigem Zustand speichern kann als kalte, fängt der Nebel so an zu verdunsten. Zum anderen herrscht in einem Hoch absinkende Luftbewegung, was ebenfalls zu Erwärmung führt und damit zur Nebelauflösung von oben beiträgt. Allerdings ist die Obergrenze des Nebels häufig sehr zäh, weil hier auf wenigen Höhenmetern ein enormer Temperatursprung stattfindet. Im Nebel ist es kalt, manchmal sogar frostig, etwas höher aber durchaus zehn und mehr Grad wärmer. An dieser Temperaturumkehrschicht, die Fachleute „Inversion“ nennen, weil hier im Gegensatz zur normalen Situation Warm über Kalt liegt, entsteht dann häufig beständiger Hochnebel.

Anders ist die Lage, wenn Nebel und Tiefdruckeinfluss zusammentreffen. Dann behindern Wolken die Sonneneinstrahlung und die in einem Tief aufwärts gerichtete Luftströmung hebt den Nebel vom Boden ab. Durch die dabei beginnende weitere Abkühlung setzt jedoch zusätzliche Kondensation ein und lässt den Nebel nach oben wachsen, manchmal bis in die aufziehende Bewölkung hinein. Selbst wenn der in Tiefnähe häufig auffrischende Wind die Nebelschwaden vertreibt, werden dann nur zunehmend dichtere Wolken sichtbar. So lässt sich an einem nebligen Morgen oft schon durch einen Blick auf das Barometer erkennen, wie sich die wabernden grauen Schleier in den nächsten Stunden wohl verhalten werden und welches Wetter ihnen folgen wird.